

# DGFK-Newsletter

Rundbrief der Deutschen Gesellschaft zur Förderung der Kultur e.V. Berlin (DGFK)

Ausgabe 3/97

September 1997

ISSN 1430-7952

Preis: 2,50 DM/ 2 US\$

## Inhalt

Indien	Zenana - Der Palast der Königinnen, ein Restaurierungsprojekt, Chr. Becker	1
Island	"Hekla" in Vorbereitung, 600 Jahre "Nordeuropa"	2
Kamerun	- BUST-Projekt	2
	- THCS, Introduction	2
	- Robert Marc Thibaud, ein kamerunischer Künstler	3
	- Kultur, Information und Communication, Kamadou Ibrahim - Mbanay Nkoa-David L. Nlend	4
	- Gespräch in der Deutschen Botschaft in Yaounde	4
Kolumbien	- La crisis del agua en Bogota, Prof. Perez	4
	- Projekt "Berlin in Bogota"	6
Pakistan	- Solar-Beleuchtung in TGD	6
	- Fa. Merck sponsert Wasseruntersuchung in TGD	6
	- Neues Material für TGD-Projekt	7
	- Neues von Summit	7
	- Erhebung in TGD	7
	- Manora Bay Preservation Project	7
Polen	- Polnische Video-Kunst	8
Deutschland	- Verkaufspavillon in Berlin?	8
	- Jose Garcia y Mas, Maler und Zeichner	8
	- COC - Zur Designgeschichte des 20. Jahrhunderts, Dr. Siller	8
	- Kolumbien - Projekt	10
	- Götz Wiedenroth, ein Karikaturist	10
	- Vortrag vor Lyceum Club	11
	- Besuch beim pakistanischen Botschafter in Bonn	11
	- Vortrag bei Zonta	11
	- Volontäre, Anfragen	11
	- Volontär für TGD	12
	- Internes: Vorstand und Aufgaben der DGFK	12
	- Hinweis	12



Ansicht von außen

räumlichen Qualitäten des Palastbezirkes der "Zenana", welche durch ausschließlich funktional begründete Umbauten an inhaltlicher und gestalterischer Aussage verloren haben.

Der im Sommer 1997 begonnene, erste Projektschritt vorbereitender Maßnahmen für eine Instandsetzung und Restaurierung der Palastanlage ist vor dem Hintergrund entwickelt worden, daß das Mehrangarh Fort auch in Zukunft vorrangig museal genutzt wird. So ist vorgesehen, die "Zenana" nach ihrer Instandsetzung mit historisch eingerichteten Räumen als Museum zugänglich zu machen. Es besteht seitens des "Museum Trust" der Wunsch, eine größere Zahl von Besuchern gezielt in die Stadt Jodhpur und in das Fort zu ziehen, welches auch heute schon die hauptsächliche Attraktion für einen Aufenthalt in der Stadt bildet. Ein attraktives Museum, welches sich sowohl unter bau- und kunsthistorischen als auch museologischen Gesichtspunkten qualitativ präsentiert, trägt zu der gewünschten Entwicklung positiv bei.

Das Projekt ist als integrative, perspektivische Maßnahme in indisch-deutscher Zusammenarbeit angelegt. Es ist vorgesehen, nicht nur mit Spezialisten unterschiedlicher Fachrichtungen interdisziplinär zusammenzuarbeiten, sondern Studenten und Absolventen des Architekturstudiums, die Möglichkeit einer Qualifizierung auf dem Gebiet der Baudenkmalpflege zu ermöglichen. Neben der Praxiserfahrung für die Beteiligten wirkt sich dies auch positiv auf die Kosten aus. Die Projektleitung übernehmen der indische Architekt Prof. Kulbushan Jain (Jain Associates, Ahmedabad) und Christine

## Indien

### "Zenana – Der Palast der Königinnen" im Mehrangarh Fort in Jodhpur, Rajasthan – ein langfristiges Restaurierungsprojekt

Chr. Becker

Das Mehrangarh Fort in Jodhpur, eine Anlage von rund 37.400 m<sup>2</sup> Grundfläche, ist sowohl in architektonischer als auch geschichtlicher und archäologischer Hinsicht eine der bedeutendsten Festungsanlagen Nordindiens. Im Jahre 1459 gegründet und über die Jahrhunderte erweitert und ausgebaut, symbolisiert es die einstige Bedeutung der Marwar-Herrscher in dieser Region.

Das geplante denkmalpflegerische Projekt zur Restaurierung der "Zenana", des ältesten und zentralen Palastbereiches des Forts, ist als erster Schritt eines langfristig angelegten Programmes zu verstehen, welches die Erhaltung und bereichsweise Instandsetzung des gesamten Forts zum Ziel hat. Es erwächst aus der dringenden Notwendigkeit bereits bestehende Bauschäden zu behandeln, Sicherungsarbeiten durchzuführen und präventive Maßnahmen zu ergreifen, um weiteren Schaden abzuwenden. Darüber hinaus zielen die Maßnahmen auf die Wiedergewinnung der ursprünglich intendierten

## Die DGFK im Internet

[www.snafu.de/~dgfk/index.html](http://www.snafu.de/~dgfk/index.html)

EMAIL-Adresse:

[dgfk@berlin.snafu.de](mailto:dgfk@berlin.snafu.de)

DKFK Newsletter im Internet:

[www.snafu.de/~pdp/dgfk.html](http://www.snafu.de/~pdp/dgfk.html)

Becker (Becker & Jacob, Büro für bau- und kunsthistorische Forschungen, Berlin). Die administrative Koordination erfolgt durch den Mehrangarh Museum Trust in Jodhpur.

Die Umsetzung des ca. 95.000,- DM teuren Programmes kann mit Hilfe einer Anteilfinanzierung des Auswärtigen Amtes in Bonn in Höhe von 40.000,- DM durchgeführt werden. Die übrigen Kosten werden teils durch eine Beteiligung des Mehrangarh Museum Trusts in Höhe von umgerechnet 30.000,- DM sowie Eigenleistung des Büros Becker & Jacob, teils durch Sponsorengelder aufgebracht. So übernimmt beispielsweise die Lufthansa 50 % der Flugkosten zwischen Berlin und Delhi.

Im Rahmen des Projektes wird ein architektonisches Aufmaß der "Zenana" sowie eine Bestandsaufnahme der Außen- und Innenbereiche vorgenommen. Insbesondere die in Sandstein gearbeiteten Fassaden sind durch zunehmende Materialermüdung in ihrer Substanz gefährdet. Auch die aufwendig, zum großen Teil mit Malereien, Spiegeln und Stuckierungen ausgestatteten Innenräume müssen dringend gesichert werden. Die tiefgreifendsten Schäden entstehen durch schadhafte Dächer - ausgelöst durch Feuchteschäden und Termitenbefall - sowie durch eine große Anzahl von Fledermäusen, welche sich in den ungenutzten Räumen angesiedelt haben. Im kommenden März sollen eine Konzeption zur weiteren Vorgehensweise sowie eine Kostenschätzung zur Instandsetzung vorliegen.

Unser Mitglied, Christine Becker studierte Kunstgeschichte, Denkmalpflege und Archäologie, Teilnahme am Kurs "Architectural Conservation" des ICCROM (International Centre for the Study of the Preservation and the Restoration of Cultural Property) in Rom. Sie arbeitet mit der Architektin Brigitte Jacob (TU Berlin, TH Delft) zusammen.

### Island

#### **"Hekla" in Vorbereitung, 600 Jahre "Nordeuropa"**

Im Juni / Juli 1397 einigten sich die wichtigsten Adligen und Bischöfe Dänemarks, Schwedens und Norwegens im Schloß Kalmar auf den fünfzehnjährigen Erik von Pommern als Monarchen; die Großtante Margarete regierte zunächst über ein Riesengebiet zwischen Lappland und Grönland, Flensburg und Bornholm.

600 Jahre später, solche Zahlen sind immer für einen Aufhänger gut, entschlossen sich einige unserer Mitglieder zum Informationsaustausch, Titel "Hekla", Bulletin for Islands-Mountains-Deserts. Am Untertitel, wie aber auch an der Titelgestaltung ist ersichtlich: auch hier dreht es sich um einen Aufhänger, denn es sind verschiedene



Nationalflaggen eingebunden, so daß man auch von der Information anderer Projekte ausgehen kann, sofern sie mit dem Untertitel eine Verbindung haben.

### Kamerun

#### **BUST, Bamenda University of Science and Technology**

Etwa ein Sechstel Kameruns ist englischsprachig und unterliegt dem entsprechenden Randbedingungen und Möglichkeiten des Commonwealth; der größte Teil ist französischsprachig und nutzt die Möglichkeiten der Sprachgemeinschaft.

Eine Ausbildung für Baufachleute (Architekten, Bau-Ingenieure) im universitären Bereich existiert nicht, deshalb wurde im Rahmen einer

Initiative durch das Institute for Planning and Consulting in Bamenda von Dr. Moses F. Wankie die "daVinci University Bamenda" ins Leben gerufen. Wesentliche Grundlage war dabei

- a) die Nutzung vorhandener Gebäude, um Geld zu sparen,
- b) die Einbindung von ehrenamtlichen Kräften, um Professorengehälter zu sparen,
- c) die Nutzung der technischen Kommunikationsmittel, was größte Schwierigkeiten bereitete.

Dr. Fusi Patrick, U.S. Lecturer und President of the Advisory Council der IUB (International University of Bamenda) verkündete kürzlich die Gründung eines Institute of Justice.

H.E. Dr. John Ngu Foncha, vormaliger Vize-Präsident Kameruns, unterstützte tatkräftig die Gründung von INDECO Ltd., Industrial and Educational Development Company.

Dr. A. Bame Nsamengang berichtete am 16. August als Sekretär der Gründungsversammlung über die gegenwärtige Lage und ihre Gründer. Hierbei stammen 25 Gründer vom ACRC, 27 Starlight College Partners haben Anteile gezeichnet und 25 Gründer der Yaounde-Gruppe. Jeder der Gründer garantiert 250.000 FCFA.Hon.



#### *Tasi Ntang*

INDECO wird als "Mutter", als Geldgeberin für die Universität fungieren.

Die Universität wird Abteilungen für Arts, Education, Law & Management, Agriculture und Science erhalten.

Im Gespräch mit dem Abgeordneten des Parlaments Hon. Tasi Ntang, Dr. Moses F. Wankie und Prof. Dr. Pintsch wurden wesentliche Grundlagen diskutiert:

- Vorhalten eines Minimal-Programmes (Sekretariat, Besprechungsraum, Tel / Fax -Linie als Voraussetzung für den Internet-Zugang mit Computer),
- Sparen an Personalkosten, Integrierung ausländischer Lehrkräfte, die im Rahmen von Work-Shops, Sommer-Akademien, Internet-Projekten eingebunden werden und ehrenamtlich tätig werden, sie erhalten Unterkunft und Verpflegung während ihrer Anwesenheit,
- die Präsentation im Internet wird über die DGFK erfolgen, im Rahmen der Möglichkeiten wird für internationale Kontakte gesorgt; Dr. M.A.L. Fobi in Kalifornien übernimmt das für Nord-Amerika, Dr. Daniel N. Nuh u.a. für U.K.,
- das "Lernen am Projekt" sollte im Studium einen Niederschlag finden, die deutsche Botschaft fördert einen Besuch deutscher Studenten in Kamerun.

#### **The THCS, Introduction Cameroon**

In the past, Cameroon has been the meeting point for four of the cultural areas of Africa: Eastern Sudan (Upper Nile), Western Sudan (Peul), Guinea Coast and the Congolese area.

The Portuguese discovered in 1472 the estuary of what is known as

the Wouri, and sailed up the river. They called this river "Rio dos Cameroes", meaning river of the shrimps. It is from Cameroes that the name Cameroon is derived.

Gradually the Wouri region became the centre of the slave trade. The Portugese had started trading along the West Coast and negotiated with the chiefs of the local tribes, who procured their slaves. In so doing they caused other internal migrations.

In 1884 the Germans signed a treaty with the Douala Chiefs, who surrendered the administration of part of the coastal areas in the South. With the treaty of Versailles (1919) the British and the French took over the administration of Cameroon until both areas received their independence - the francophone area in 1960, the anglophone in 1961, and formed a Federal Republic which in 1972 became United Republic.

Cameroon is a land of contrasts. The climatological and geographical diversity of the country matches the richness of the culture. The 8 million inhabitants of the country include some 200 ethnic groups, several religions and two official languages, English and French.

The best known ethnic groups in the Western part in Cameroon are the Tikar, the Bamoun and the Bamilike.

The North West Province, one of the two anglophone Provinces in the country, is divided into five divisions with the divisional capitals as follows:

Donga and Mantung	:	Nkambe
Bui	:	Banso
Mezam	:	Bamenda
Mechum	:	Wum
Momo	:	Mbengwi

85 % of the population of North West Province is still dependent on subsistence agriculture. Food crop production is carried out mainly by women with men devoting their efforts to the main cash crop of the area, arabic coffee.

Bamenda, the provincial capital, is estimated to have a population of 85.000. THCS, the traditional handicraft cooperative Society limited was established in September 1964 after people had realised that local crafts and skills were rapidly disappearing and felt that the rich traditional culture of the people of the "Grassland", the present North West Province was worth maintaining. The North West Province is often - and with reason - described as the Province that embodies the greatest variety of Cameroon Culture.

The organization was registered as a Cooperative in 1965. It is an independent organization, registered with the Department of Cooperation and Mutuality under the jurisdiction of the Ministry of Agriculture. There is also a close cooperation with the Provincial Delegation of the Ministry of Information and Culture.

It should be understood that such arts and crafts are not meant for luxury or for the aesthetic pleasure of artist and observer. The "Art for Art" concept has never existed here.

### **Robert Marc Thibaud** **Ein kamerunischer Künstler**

AMBIANA BELINGUE

Né le 30 Mars 1972

Formation

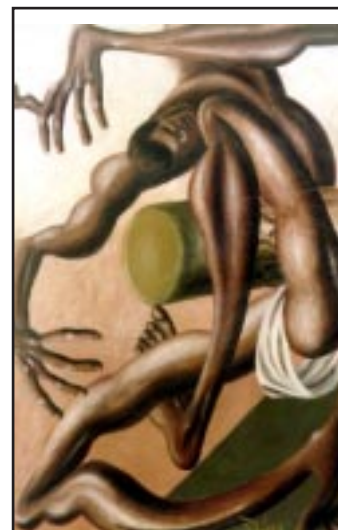
1995, 1994: Deuxième Année (Faculté des Sciences Economiques et Gestion Appliquée) à l'Université de Doula

1993: Première Année (Faculté des Sciences Economiques et Gestion Appliquée) à l'Université de Doula

1992: Terminale 'D' au Lycée de Mbouda

Activités Artistique

1990: Caricaturiste à l'Hebdomadaire "Le Messager"



Robert Marc Thibaud

1991: Cinquième Prix National du Concours Bande Dessinée de la Francophonie

1993: Premier Prix National du Concours Bande Dessinée organisé par le Centre Culturel Français de Yaoundé et le Centre de Recherche et d'Actions Culturelles (C.R.A.C.)

- Caricaturiste au Mensuel Féminin "Sista"

1996: Caricaturiste au Bi-Hebdomadaire "Challenge Hebdo"

- Exposition individuelle de peintures au Centre Culturel Français Blaise Cendrars

- Exposition individuelle de Peintures à l'Hôtel Akwa Palace de Douala

### **Culture, Information - Communication**

Un article apparemment decousu, et pourtant complet

par Kamadou Ibrahim de Maroua, Mbany Nkoa de Bertoua, et David Nlend de Douala

Vous ouvrez un catalogue, une image vous plait, vous vous renseignez sur le prix, vous faites les réservations, et vous "découvrez" un pays "inconnu".

Vous faites des comparaisons, un peu comme on fait avec les clichés, entre les informations dont vous disposez et la réalité sur le terrain, selon vos expériences. C'est ainsi qu'on fait "l'expérience" des pays qui présentent des différences plus ou moins importantes - les moyens techniques de l'information sont mondialisés et couvrent la terre entière. C'est ainsi qu'on apprend tout sur:

les merveilles de la nourriture pour chats dans la Terre d'Feu,  
les merveilles de la grande distance dans la Baie de l'Hudson,  
les avantages des machines à laver en Nouvelle-Guinée.

Nous sommes agacés lorsque, voulant téléphoner quelque part dans le monde, la communication ne passe pas. Car le système fonctionnel dans la terre entière, les distances s'amenuisent, quel avantage!

Mais les maladies aussi se mondialisent,  
les réactions aux problèmes deviennent planétaires,  
les aigreurs, les émerveillements, les représentations aussi.

Tous les hommes sont égaux; démocratie pour tous, uniformisation des formations, uniformisation de la gastronomie, etc.

Le rêve d'une culture universelle est à la fois beau et effrayant.

On peut la voir à ses débuts dans le monde entier: les soi-disant fast-foods; mais aussi à travers les changements apportés par les structures plus traditionnelles. À l'inverse, le besoin de rester à



---

l'abri de ces développements se fait pressant; ça fait de nouveau moderne de consommer des produits artisanaux ou fait à la main. Mais il ya un hic: pour faire la cuisine, on utilise des ingrédients semi-finis dans des appareils de cuisine de haute technologie. La devise semble être: "du succès en un temps record".

La rationalisation simplifie les procédés, et banalise les produits. Et cela réduit justement cette diversité qui est à la base des cultures.

Ce n'est pas un secret quand on s'interroge là où tout cela va nous mener; car après une réflexion sur un temps court ou à long-terme, on aboutit à la conclusion:

"il n'y a plus aucune frontière!"

Cette réponse peut paraître embêtante, et conduire à des réactions individuelles. Les modernistes peuvent en tirer la conclusion qu'il faut accentuer les emprunts aux cultures exotiques; réaction inverse chez les traditionalistes: on se recroqueville et on rejette les produits d'une culture étrangère.

C'est le plus fort qui gagne; à court terme, il mobilise tous les moyens. Il réussit. Le plus faible des deux camps succombe, mais ce qui compte dans tout ceci n'est pas tant la défaite en elle-même, que l'affaiblissement des volontés qui entrave le raisonnement et, en cas d'escalation du phénomène, affaiblit une partie des personnes concernées, tandis que l'autre partie du camp défait fait appel à la violence.

Mais nous savons aussi que le plus fort n'emporte qu'une victoire à la Pyrrhus; il est même, sans s'en rendre compte, le second perdant.

On pourrait citer une variété d'exemples dans le domaine de la réunification des pays (cas de l'Allemagne), du commerce avec des minorités religieuses (Pakistan) ou linguistiques (Cameroun), ou le fossé entre les campagnes et les villes (Colombie).

Si les deux camps présentent donc des avantages et des inconvénients, pourrait-on dire, alors il vaut mieux choisir le camp le plus utile, le plus fort, quoi!

Mais le succès est de courte durée, la force du plus fort n'est qu'un feu de paille, et cette question ne tarde pas à surgir: que faire maintenant?

Comment peut-on orienter l'action de tout un chacun de manière à ce qu'elle ne nuise pas, à moyen ou long terme, à son prochain?

Où en sommes-nous au fait avec la solution "Vivre et laisser vivre?", un slogan qui semble lapidaire et sans effet. Qu'en est-il au juste?

La tentative chère à chaque individu, de s'adapter à son époque, mais tout en gardant ses distances, la tentative de s'exercer dans la tolérance, est une affaire difficile.

Car cela signifie occuper des positions tout en secourant "les plus faibles", défier le plus fort, en sachant bien que toute victoire est éphémère.

La vraie question est de savoir à quoi sert ce qu'on appelle le "progrès"!

Par exemple, si on se décide à vivre dans la campagne, on aura normalement suffisamment à manger et boire, et les contacts sociaux seront harmonieux; mais pour ne pas être en marge de la vie autour de soi, un minimum de revenus monétaires est indispensable. Construire une maison, faire des adductions d'eau et évacuer les eaux usées et les déchets ne posent pas réellement problème.

On peut décentraliser le réseau d'alimentation électrique et téléphonique là où cela s'impose.

Dans les agglomérations, cependant, il faut trouver des solutions à ces problèmes:

a) alimentation en eau potable

b) création d'emplois

c) alimentation en électricité

et mise en place d'infrastructures diverses. Par exemple, on peut bien faire fonctionner une maison équipée à l'euro-penn, mais à quel prix?

Faire les fondations, la toiture ou l'isolation ne sont pas les seuls problèmes que pose une maison moderne dans les tropiques; elle exige aussi et surtout un entretien régulier et onéreux.

### **Gespräch in der Deutschen Botschaft in Yaounde**

Am 22. und 26. September 1997 empfing S.E. Botschafter Holderbaum in den Amtsräumen Prof. Pintsch.

Es wurde u.a. die Möglichkeit eines Universitätsprojektes in der englischsprachigen Nordwest-Provinz besprochen.

Eine Ausstellung in Yaounde kann ermöglicht werden; im Rahmen des Internet-Projektes der DGFK wird "Robiana", ein Künstler aus dem französischsprachigen Teil des Landes mit Arbeiten vorgestellt werden (s.o.).

Näheres wird im "Sanaga r." zu lesen sein.

### **Kolumbien**

#### **La crisis del Agua en Bogota**

*Professor Perez*

Desde el siglo anterior se acentuaron cada vez mas las situaciones de emergencia debido a la contaminación y escasez del agua potable en la ciudad de Bogotá.

En la pequeña ciudad que a final del siglo pasado apenas había alcanzado los 100.000 habitantes, las crisis del abastecimiento del agua se originaron en las crecientes de ríos y quebradas y en los prolongados periodos de sequías.

Debido a la deforestación y erosión en los cerros aledaños, las tempestades y las lluvias causaron daños considerables en los tanques de abastecimiento, en el sistema de canalización abierto y en los bordes de las fuentes de agua.

La mala calidad del agua y la contaminación de las fuentes por basuras y excretas ocasionaron muchas enfermedades y epidemias. Sólo a partir de 1.988 se instaló el sistema de conducción domiciliaria del agua en tubería de hierro.

En los tres primeros decenios de este siglo la población de Bogotá aumentó de tal manera que hacia 1.930 ya contaba con cerca de 250.000 habitantes.

La ciudad, que hasta ahora se había abastecido del líquido de las motanas cercanas, tuvo que recurrir a fuentes que se encontraban mas distantes para cubrir sus necesidades. A una distancia de 25 kilómetros se construyó la primera presa hidráulica (La Regadera) con una capacidad de almacenamiento de 5 millones de metros cúbicos, la cual fué puesta en servicio en el año de 1.938. Con la presa también se construyó la primera planta de tratamiento.

En los años cincuenta irrumpió la explosión demográfica y con ella se elevó rápidamente la demanda del agua potable.

Para cubrir la necesidad se presentó como la solución más apropiada extraer el agua del río Bogotá, a una distancia de 50 kilómetros, después de un previo tratamiento.

A principio de los años sesenta escaseó nuevamente el agua ( en 1.964 Bogotá contaba con 1.700.000 habitantes); En 1.964 frente

---

a 5.5 m<sup>3</sup>/seg de agua disponible, había una demanda de 7.3 m<sup>3</sup>/seg. Para cubrir esta necesidad, fué necesario preparar un plan maestro y solicitar créditos internacionales ante el BIRF para su financiación. Con los recursos del préstamo se pudo ensanchar la capacidad de la instalación del río Bogotá y se contruyó otra presa (Cantarrana). En 1.974 se finalizaron las obras y se puso en funcionamiento la nueva instalación cuando la ciudad contaba con cerca de 2.900.000 habitantes.

La disponibilidad de otras fuentes abastecedoras de agua para la ciudad ya se habían conocido en los años treinta y a principio de los años setenta. En este caso se trató del reconocimiento sobre la gran capacidad que poseían el páramo Chingaza y el páramo de Sumapaz, los cuales están situados a 3.500 m.s.n.m. (Bogotá está a 2.600 m). Debido a la excelente calidad del líquido, a la ausencia de población e industria y a las facilidades técnicas para el almacenamiento y la conducción, para la siguiente etapa del abastecimiento del agua en Bogotá fué escogido el páramo de Chingaza como fuente de extracción. Después de más de 10 años de planeamiento y construcción y de sobrepasar muchas dificultades, el nuevo sistema fué inaugurado en 1.983. Dos años más tarde Bogotá había alcanzado los 4,5 millones de habitantes. En este proyecto el agua se almacena en nuevo embalse (embalse de Chuza) que tiene una capacidad de 250 millones de metros cúbicos para luego ser conducida por gravedad a través de 35 kilómetros de túneles hasta una planta de tratamiento cerca a la ciudad.

El proyecto de Chingaza fué concebido para realizar en dos etapas, de las cuales la segunda está prevista para contruir a principio del próximo siglo. Actualmente el proyecto de Chingaza abastece con 14 M<sup>3</sup>/seg más de la mitad del consumo de agua potable de Bogotá. Con el fin de regularizar el volumen de las aguas del sistema de abastecimiento y para evitar situaciones de emergencia que se habían presentado por inundaciones, entre 1951 y 1973 se construyeron cuatro presas en los alrededores de Bogotá, las cuales se conectaron con el sistema del río Bogotá. Debido a que el agua del sistema de Chingaza se tomó de otra cuenca hidrográfica, el volumen del agua del río Bogotá se aumentó. Esta circunstancia fué aprovechada para generar más energía eléctrica para la ciudad. Debido a la carencia de agua en los barrios de la periferia sur de la ciudad, donde habitaban mas de 500.000 personas, entre 1985 y 1992 Bogotá construyó un túnel de abastecimiento de aproximadamente 20 Km de longitud, el cual fué conectado al sistema de Chingaza.

A pesar del ensanchamiento continuo de la capacidad de abastecimiento del agua desde 1938, hasta el presente se han generado diversos problemas y situaciones de emergencia relacionados con la escasez, irregularidad y falta de abastecimiento del líquido. Taponamientos por derrumbes, falta de lluvias, carencia de mantenimiento y ruptura de las tuberías, son las principales causas del problema. A pesar de todo, en condiciones normales de funcionamiento el agua disponible tiene una excelente calidad y alcanza a abastecer a la mayor parte de la población urbana.

La situación actual y futura del abastecimiento del agua en Bogotá se caracteriza por los siguientes problemas principales:

-Vulnerabilidad del sistema, lo cual conduce a prolongadas situaciones de emergencia como la que se vive desde el principio de este año.

- El rápido aumento de la población demandará a principio del próximo siglo una mayor cantidad de agua, cuyo abastecimiento dependerá del proyecto de Chingaza, que solo alcanzará hasta el año 2003 y de la construcción de la segunda etapa, cuyo volumen cubri-

rá las necesidades por unos pocos años más.

- Derroche, desperdicio, uso ilegal ( aproximadamente el 40 % del agua consumida no se paga ).

- Falta de decisiones políticas y de fuentes de financiación para nuevas alternativas para búsqueda y exploración de nuevas fuentes de agua, como p.ej. la utilización del agua lluvia.

- Aumento progresivo de la destrucción del ecosistema, del cual dependerá en el próximo siglo el abastecimiento del agua : el páramo de Sumapaz.

La crisis actual del agua potable tiene las siguientes causas y presenta en términos generales la siguiente situación:

- El revestimiento interior que fué previsto para el túnel o tubo madre del sistema de Chingaza, no fué instalado correctamente o definitivamente no se instaló, debido a motivos que aún no se han dado a conocer. Esta circunstancia originó el filtramiento del agua, los derrumbes y el taponamiento del túnel.

- Carencia de un mantenimiento regular adecuado. La situación actual ya se había presentado a principio de los años ochenta, lo cual hizo retrasar varios meses la entrega del proyecto.

- La falta del agua de Chingaza, que abasece 50% de la demanda, tubo como consecuencias el encarecimiento del líquido, la especulación, el racionamiento, lo cual afectó no sólo a la población en general sino al funcionamiento de centros de educación, centros de salud, la industria y el comercio, entre otros.

El comportamiento positivo de la población que en general ha acatado las indicaciones y recomendaciones de la Administración, ha repercutido indudablemente en el uso racional y en el ahorro del agua. Sin embargo vale la pena anotar que el efecto de este comportamiento se ha visto afectado por rupturas de tubos, escapes de agua y por el desperdicio.

El volumen de agua que se requiere para el año 2015 es de 34 m<sup>3</sup>/seg según las proyecciones ( actualmente es de 25 m<sup>3</sup>/seg, los cuales deben alcanzar hasta el año 2003). Para que el agua alcance hasta el año 2015, se requiere hacer grandes inversiones (p.ej. construcción de la segunda etapa de Chingaza) y además se deben tomar las siguientes medidas:

- Las pérdidas del agua deben ser reducidas del 21.6 al 12%.

- El consumo personal de agua debe reducirse de 185 l/día a 160 l/día.

- El crecimiento de la población de la ciudad por año debe reducirse del 3.8 % al 2.6 %.

- Debe ser reestructurado el sistema tarifario.

El aseguramiento del abastecimiento del agua en el presente y en el futuro, no sólo es dependiente de la solución de problemas de orden técnico, de la disminución de la tasa de crecimiento poblacional y de la conservación del ecosistema. Junto a estas medidas se requieren con urgencia otras medidas y el desarrollo de alternativas para el uso racional, el ahorro y búsqueda de otras fuentes de agua. En este sentido es pertinente mencionar los principales contenidos del proyecto de ley para el uso racional del agua :

- Utilización de aparatos domésticos ahorradores de agua.

- Cada municipio debe desarrollar un programa para el uso racional del agua.

- Sin tener claridad sobre la posibilidad de abastecimiento, no se debe permitir el ensanchamiento del perímetro urbano, ni se deben conceder licencias de construcción.

- Las autoridades competentes deben fijar los topes de consumo máximos y mínimos, los procedimientos para el pago y además deben instalar contadores donde hagan falta.

- Se deben realizar campañas de concientización y educación con el

fin de obtener un uso racional del agua.

- Los ministerios nacionales del Medio Ambiente y de Educación deben crear programas de educación en los centros de formación primaria y secundaria.

Como se puede apreciar en la anterior exposición de carácter general sobre la crisis del agua en Bogotá, el problema del abastecimiento del agua de esta metrópoli ( actualmente cerca seis millones de habitantes) no radica en la carencia de este elemento, sino ante todo en problemas de orden técnico y en su uso irracional. Si se mantiene la tendencia del crecimiento de la población ( no hay ningún indicio sobre la disminución de la alta tasa de crecimiento), el futuro de la ciudad en lo concerniente al abastecimiento del agua y los problemas que de ello se derivan, puede ser muy grave. Para el tercer decenio del próximo siglo ( o tal vez antes ) el problema se concentrará en la disponibilidad que exista del líquido. Como ya se mencionó, la conservación del ecosistema Páramo de Sumapaz desempeña un papel decisivo para el futuro. El proceso de destrucción que está padeciendo este territorio, el cual se mantiene desde muchos años atrás, pone en peligro la posibilidad de alcanzar el deseado " desarrollo sostenible" para la ciudad. El abastecimiento presente y futuro del agua de la ciudad no se limita sólo al territorio que encierra el perímetro urbano, sino se extiende a otros asentamientos de la Sabana de Bogotá, los cuales, unidos a Bogotá, conformarán a principio del próximo siglo una megaciudad que sobrepasará los diez millones de habitantes. Junto a la posibilidad de extracción del agua del páramo Sumapaz, existe también la posibilidad de extraer agua del subsuelo, lo cual según apreciaciones, sólo es recomendable hacerlo a partir de los 1000 Mtr. de profundidad. Sin embargo a pesar de que la posibilidad de ésta alternativa no está suficientemente investigada, se presume que la extracción y el uso del agua subterránea será mucho más costosa para el consumidor.

Quellenangaben:

- Eduardo Villate Bonilla. AL FRENTE DEL AGUA. Bogotá, junio de 1993.
- Francisco Amórtegui. "CHINGAZA: AGUA PARA EL AÑO 2000 Y MIENTRAS TANTO ?". Revista de Ingeniería e investigación. Vol. 3 y 4. 1985.
- Departamento Administrativo de Planeación Distrital. ESTADÍSTICAS. Bogotá, 1997.
- EAAB. PRODUCCION Y FACTURACION DEL AGUA. 1970 - 1988. Estadísticas.
- Edmundo Pérez. Universidad Nacional de Colombia. Forschungsarbeit " EXPANSION URBANA Y DETERIORO AMBIENTAL EN BOGOTA 2. 1.991.
- Periódicos " EL TIEMPO " Y "EL ESPECTADOR". Diferentes emisiones entre enero y mayo de 1997.

### Projekt: "Berlin in Bogota"

Untertitel: *Architektur, Städtebau und Umwelt in Berlin*

Ausstellungseröffnung: Freitag, 20. März 1998, 18.00 Uhr

Samstag, 21. März 1998 bis Samstag, 18. April 1998

Inhalt:

- DAS ZENTRALE BAUEN
  - AUSGEWÄHLTE GEBIETE
  - Zum Thema " UMWELTPLANUNG und LANDSCHAFT "
- Vorträge (geplant) Freitag, 20. März 1998 bis Freitag, 27. März 1998

Referenten:

Professor Germán Suárez B. / Dekan Facultad des Artes

Prof. Humberto Fonseca

Prof. Carlos Torres

Prof. Alfonso Perez

Prof. Silvia Arango

Prof. Luis Carlos Jimenez

Prof. Ana Maria Rojas

Prof. Edmundo Perez

Prof. Jorge Ramirez

Prof. Juan Carlos Pérgolis

Prof. Dr. Pintsch (Berlin -Lahore)

Prof. Henke (Berlin) z.A.

Dipl.-Ing. Marco de la Torre (Berlin -Lima)

Dipl.-Ing. Sven Aden

Dipl.-Ing. Marco Schmidt

Ref. des Senats von Berlin zum Thema "Bauen und Stadtplanung in Berlin" und "Umwelt- und Landschaftsplanung in Berlin"

### Pakistan

#### Solar-Beleuchtung in TGD

Aufmerksame Leser einer Veröffentlichung der Friedrich-Ebert-Stiftung haben es entdeckt: Einen Artikel über das pakistanische Dorf-Entwicklungs-Projekt, mit Abbildung und gut erkennbarer Solar-Anlage.

Diese Anlage wurde unlängst montiert und funktioniert tatsächlich. Finanziert wurde sie mit Mitteln der japanischen Regierung, projektiert wurde sie u.a. mit Dr. Suhail / Fa. Siemens, Pakistan, initiiert von Dr. Siller, die von Dr. Pintsch beraten wurde.



#### Frauenzentrum in TGD

Diese Anlage ist keine Sensation, soll aber momentan die einzige funktionierende Anlage im Punjab sein. Die Station sorgt für den Antrieb der Ventilatoren im Frauenzentrum, wodurch auch in der heißen Jahreszeit Spielzeug erstellt werden kann; desweiteren verfügt man nun über eine gewisse Helligkeit in der Nacht, was für städtische Besucher hilfreich ist.

Außerdem kann während der heißen Jahreszeit nachts unter günstigeren Bedingungen gearbeitet werden; in jedem Raum ist eine Steckdose für Geräte oder weitere Leuchten montiert.

Lit: IPC / Informationen über euroconsult, 19970808

#### Fa. Merck sponsert Wasseruntersuchung in TGD

Wir erinnern uns: Die medizinische Untersuchung von Dr. Masson in TGD im Frühjahr '96 ergab Probleme bei der untersuchten Gruppe: Kinder unter fünf Jahren; Befund: Verdauungsprobleme.

Grund sollte das Trinkwasser sein. Nachdem Dr. Pintsch einen Kontakt zum Unternehmen Merck herstellte und über das Projekt



berichtete, entschloß sich Merck zur Unterstützung. Ein Set zur Analyse des Wassers mit Unterlagen wurde zugesandt. Dr. Malik, Hydro-Geologe und ehrenamtlicher Mitarbeiter im Dorf-Projekt führte die Untersuchungen durch. Über die Ergebnisse wird demnächst berichtet.

Die Folgearbeit wird sich mit Wasserfiltern beschäftigen müssen.

Lit: IPC / Informationen über euroconsult, 19971010



Dr. Suhail, Dr. Malik mit Farooq und Imdad / TGD

### Neues Material für TGD-Projekt

Durch die Ausstellung im Haus der Kulturen der Welt, die im Mai in Berlin stattgefunden hatte, wurde mehreren Besuchern, die sich schon länger mit dem Dorftwicklungs-Projekt beschäftigen, der "angewandte Forschungsansatz" deutlich: das Sichtbarmachen immer mehr schwindender, reichhaltiger Gewänder und Bekleidung im ländlichen Bereich und damit der Verlust einer reichhaltigen Kultur; die gelungene Umsetzung in eine einkommensschaffende, kunsthandwerkliche Maßnahme ist hierbei ungewöhnlich.



Puppen-Poster

Besonders deutlich ist der Ansatz bei den handgefertigten Puppen. Aus diesem Grund wurden vier Puppenpaare auf einem Poster vereinigt, so daß jetzt Bestellungen einfacher vorstatten gehen können. An einer beschreibenden Erklärung wird gearbeitet.

### Neues von Summit

Für die Veranstaltung im Haus der Kulturen der Welt im Mai in Berlin hatten Anees Yaqub und Muzzafar M. Ali für eine Präsentation im Internet zugearbeitet, deren Inhalt eine Auswahl von LIFE '96 zeigte. Gegenwärtig wird von Ihnen abgeklärt, ob in der Alhamra Art Gallery, Lahore eine ähnliche Veranstaltung wie in Bogota stattfinden kann.

Hierzu sind die Stadtverwaltung und die einschlägigen Berufsverbände gefragt.

### Erhebung in TGD

Für Studienzwecke wird Ursula Hütte im Rahmen einer Erhebung wieder in Thattha Ghulamka Dhiroka sein.

### The Manora Bay Preservation Project

History: There was once a time when Karachi was a walled town with a natural harbor flanked by swamps and the islands of Kemari and Manora. The Talpur chieftains strategically built a fort in 1797 on Manora bluff which was captured by the British in 1835. A Muslim Sufi Shrine (12th century) and Hindu Temple were already in existence at Manora, at the time, the British built the Anglican Church in 1865. By 1889 a light house was installed at Manora bluff and soon after the Observatory, the second oldest built by the British in the subcontinent. Deputy Conservators, Naval, Harbor Masters and Pilot Bungalows, Officers Club, Sikh Shrine and Catholic Church were built. In 1913 the Kemari Clock Tower and Pavillion was constructed as a launching point to Manora. The structure are mainly sand stone with Mangalore red pan tile roofing. The majority of the residential buildings have a view of the ships entering the harbor and golden sandy beaches and the azure waters of the Arabian Sea. Between 1947 and 1957 the buildings were handed over by the British to the Pakistan Navy and Karachi Port Trust bungalows were vacated about 1977 as the officers preferred to be close to the amenities the city of Karachi has to offer. Most of the buildings are in a state of disrepair or neglect.

Proposal: This is a unique project of considerable size and scope. For the first time in Pakistan historic buildings and sites are to be preserved in a defined geographical area. There are twenty five buildings and sites all to be restored and mainly to be recycled for income generation such as Heritage Guest Houses, Museum Shop, Observatory, Restaurants, Restored Launches to be leased from KPT or Navy, Horse Drawn Carriages, rental of decorated food Push Carts, Open Air Theatre, Conference Center. All moneys will be managed by a Manora Bay Tourism Company and will be placed in a Manora Bay Management Fund which will be administered by Manora Bay Preservation Trust. Those buildings which are not income generating such as St. Paul's Church, Sufi Shrine, Hindu Temple, St. Anthony's Church, Light House and Museum will have donation box and will receive any necessary subsidy from the Manora Bay Management Fund. A business plan developed in conjunction with the Serena hotels shows a clear profit in year 1 of operationalization of over US \$ 100,00 and in year 5 of an estimated US \$ 300,000.

#### List of Buildings and Sites:

Keamari Clock Tower, Pavillions and Environs, 1913 / PakRs. 69,000,000  
Three Pilot Houses, 1885 / PakRs. 21,250,000  
Observatory, 1885 / PakRs. 2,000,000  
KPT Officers Club, 1885 / PakRs. 6,750,000  
Naval House, 1886 / PakRs. 15,250,000  
Conservators House, 1886 / PakRs 16,000,000  
St. Paul's Church, 1865 / PakRs 3,000,000  
Light House, 1889 / PakRs. 250,000  
Harbor Master Houe, 1887 / Rebuilt 1950's  
Muslim Sufi Shrine 12 th Century, Mosque / PakRs. 5,750,000  
St. Anthony's Church, 1921 / PakRs. 500,000  
Hindu Temple / PakRs. 9,500,000  
Guru Nanak Shrine, 1871 / PakRs. 250,000  
KPT Arrival Dock / PakRs. 1,125,000

Public Arrival Dock / 1,625,000  
Fish Restaurants, Craft Shops / PakRs. 4,500,000  
Promenade / PakRs. 3,625,000  
Beach Area and Board Walk / PakRs. 3,625,000  
Landscaping of Five Link Roads and Three Roundabouts / PakRs. 9,000,000  
Proposed Open Air Theater for Music and Drama  
Total : PakRs. 173,000,000

## **Polen**

### **Polnische Videokunst**

Mehr bekannt ist dem breiten Publikum der Spiel- und Dokumentarfilm. Das liegt an dem Medium Videokunst selbst und an der Form seiner Verbreitung. Festivals, Galerien, Clubs und die warme Wohnstube, das sind die Orte des Videos.

Die Geschichte der polnischen Videokunst fängt bei der "Werkstatt der Filmforen" an, einer Einrichtung der berühmten Filmhochschule in Lodz, und hängt mit solchen Namen zusammen wie Jozef Rabakowski und Zbigniew Rybczynski. 1989 ruft Piotr Krajewski das Videofestival WRO - Media Art Biennale in Wroclaw ins Leben, z.Z. der wichtigste Ort für die Videopräsentationen in Polen.

Unser Mitglied Piotr Krajewski studierte Theorie und Philosophie der Kultur, bevor er 1988 das Open Studio gründet. Zusammen mit seiner Frau Violetta ist er Autor von über 100 TV-Programmen über die moderne Kunst. Das Open Studio organisiert Videopräsentationen, Videodistributionen sowie Promotion.

Am 11. September war Piotr Gast des Polnischen Kulturinstituts in Berlin.

## **Deutschland**

### **Verkaufspavillon in Berlin ?**

Kommt er ? - Wird es eine neue Verkaufsmöglichkeit nach dem Schließen der Galerie Eylau`5 geben? So fragen Berliner Mitglieder und Interessenten der DGFK, die seit Herbst letzten Jahres vom Verkauf von Spielsachen und Puppen aus dem pakistanischen Dorf-Projekt etwas ausgeschlossen sind.



*Computer-Design: Giorgio Cieri*

- Man wird es sehen; Interessenten melden sich bitte direkt. An den bekannten Bazaren und Kontaktstellen ändert sich nichts, in Berlin steht Frau Klapper nach wie vor telefonisch zur Verfügung.

### **Jose Garcia y Mas, Maler und Zeichner**

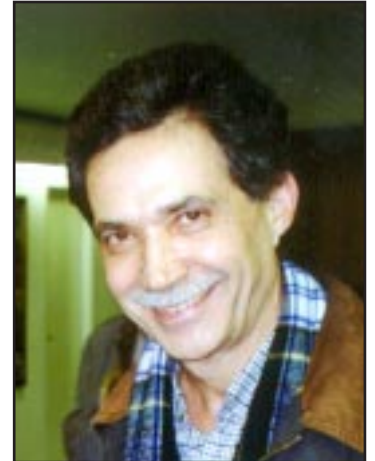
1945 auf den Kanaren geboren und seit 1970 in Berlin, gehört zu den interessanten Doppelbegabungen; er studierte auf Teneriffa Kunst, absolvierte ein Ingenieurstudium in Berlin und arbeitet seit 1980 als freier Maler und Zeichner.

Zunächst kleinformig arbeitend, bewältigt er seit langem Großformate. Er stellte seit 1980 in einer Vielzahl von Galerien in Berlin, München, etc. aus, aber auch in Dänemark, Österreich, Schottland; demnächst auch in Brasiliens Sao Paulo.

Seine Arbeiten finden sich bei privaten Sammlern, in Berlin ist er

aber auch in der Öffentlichen Sammlung des Deutschen Historischen Museums vertreten.

Seine bevorzugten Techniken bzw. Materialien sind Öl auf Leinwand, Federzeichnungen und Aquarelle.



*Jose Garcia y Mas*

Die Präsentation von Arbeiten in Galerien ist nicht nur in Berlin einem erheblichen Wandel unterworfen: gegenwärtig gibt es in Berlin und Umland über 1000 Ausstellungsmöglichkeiten, - interessante Galerien haben, aus welchen Gründen auch immer, mittlerweile geschlossen; in den Anfängen, der kleinformigen Zeit, stellte Garcia y Mas in der Kreuzberger Galerie Eylau`5 aus, später, ab 1990, war er ständig in der Charlottenburger Ladengalerie vertreten.

Mittlerweile nutzt Garcia y Mas die technischen Möglichkeiten der Zeit: er ist auch im Internet präsent.

Garcia y Mas ist kein politischer Maler im klassischen Sinn, wohl aber ein zeitkritischer und Satiriker. In der Darstellung an die Surrealisten anknüpfend, sind seine Themen in den 80er Jahren aus dem Bereich Ost-West-Konflikt.

Bissig und witzig beschäftigt er sich mit dem Euro-Gedanken, der Wiedervereinigung, sowie mit Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens aus nah und fern, die er in einen besonderen Zusammenhang stellt; der Betrachter sieht zuerst Personen, Formen, Gegenstände, zunehmend in leuchtenden, kräftigen Farben dargestellt, um dann in den Zutaten die Botschaft schlagartig zu erkennen. Internet: <http://www.fine-art-berlin.com>

### **COC - Zur Designgeschichte des 20. Jahrhunderts**

*Dr. S. Siller*

Die Wiener Werkstätte und deren wichtigste Vertreter sind schon längst zum Gegenstand der kunstgeschichtlichen Forschung geworden. Insbesondere die Frage nach der Entstehung des modernen Designs hat in den letzten fünfzehn Jahren eine beachtliche Zahl von wissenschaftlichen Arbeiten hervorgebracht.

Hauptausgangspunkt der Jugendstilforschung nach 1945 war der Lehrstuhl von Professor Kurt Bauch in Freiburg und 15 Jahre später der Lehrstuhl von Professor Wilhelm Mrazek in Wien, an dem mehrere Dissertationen mit dem Ziel entstanden, das künstlerische und kulturelle Erbe des Jugendstils aufzuarbeiten. Es waren z.T. großzügig unterstützte Forschungsvorhaben über Gattungen innerhalb des Jugendstils oder Werkverzeichnisse von Künstlern, die sich wegen ihrer gemeinsamen Ziele in den größeren Produktionsgemeinschaften zusammengefunden hatten.

Trotzdem sind Künstler-Monographien, vor allem wenn sie das Werk solcher Persönlichkeiten betreffen, die weiter über die Jugendstilbewegung hinaus wirkten und Geltung haben, noch vereinzelt oder lückenhaft. Das mag daran liegen, daß die Arbeiten meist schwer



---

zugänglich an vielen verschiedenen Orten aufbewahrt werden, sich zum Großteil nicht in Museen, sondern in privater Hand befinden und so – bedingt durch die Konjunktur, die inzwischen das Geschäft mit Jugendstilobjekten erfahren hat – über den Kunsthandel ständig den Besitzer wechseln. Außerdem sind viele Werke während der beiden Weltkriege untergegangen.

Vorbildliche Ausstellungen über Jugendstil, Art déco und die Angewandte Kunst nach 1945, wie sie in fast allen Kulturzentren Europas und Nordamerikas in den vergangenen zwanzig Jahren zu sehen waren, boten der stilkritischen Betrachtung wissenschaftliches Vergleichsmaterial und den Biographen Einblick in das Makromilieu, die soziale, politische und kulturelle Gesamtsituation, in der die Künstler produzierten. Hier sind an erster Stelle folgende Ausstellungen zu nennen:

- Berlin 1966, "Druckkunst des Jugendstils", Kunstamt Berlin-Charlottenburg und Kunstgewerbemuseum Zürich.
- Berlin DDR 1972, "Stilkunst um 1900 in Deutschland", Ausstellung im Kunstgewerbemuseum, Kupferstichkabinett und Sammlung der Zeichnungen Nationalgalerie.
- Darmstadt 1964, "Wien um 1900", Hessisches Landesmuseum.
- Darmstadt 1965, "Kunsthandwerk um 1900 - Jugendstil - Art Nouveau - Modern Style - Nieuwe Kunst", Hessisches Landesmuseum.
- Darmstadt 1966, "Kunst in Wien um 1900, Hessisches Landesmuseum.
- Houston 1978, "Vienna Moderne", Wanderausstellung 1978/79: Chicago - New York - Portland/Oregon - Houston.
- Paris 1960, "The Sources of the XX. Century - The Arts in Europe from 1884 to 1914", Musée National d'Art Moderne.
- Wien 1964, "Wiener Jugendstil, Wien um 1900", Secession – Künstlerhaus – Historisches Museum der Stadt Wien.
- Wien 1967, "Die Wiener Werkstätte, Modernes Kunsthandwerk 1903-1932", ÖMAK.

Vorab muß eine kurze Einführung in die Geschichte des Designs und die Forschung zu diesem Thema erfolgen. Der Begriff Design, so modern und zeitgemäß er auch klingt, hat eine lange Tradition. Bereits im "Oxford English Dictionary" des Jahres 1888 ist der Begriff Design erwähnt und erklärt als: "– ein vom Menschen erdachter Plan oder ein Schema von etwas, das realisiert werden soll – ein erster zeichnerischer Entwurf für ein Kunstwerk... (oder) ein Objekt der angewandten Kunst, der für die Ausführung eines Werkes verbindlich sein soll". Bürdek sieht die Anfänge des modernen Designs, der industrialisierten Produktgestaltung, in England um 1850. In diesem Zusammenhang weist er auf die Bedeutung der ersten Weltausstellung in London im Jahre 1851 hin. Bereits 1873 kam die nächste weltweite Produktschau in Wien zustande. "Gegen Ende des 19. Jahrhunderts zeichneten sich in Europa neue Bewegungen ab. Art Nouveau in Frankreich, Jugendstil in Deutschland, Modern Style in England oder Secessionsstil in Österreich. Ihnen gemeinsam war ein künstlerisches Lebensgefühl, das sich insbesondere in den Produkten des täglichen Lebens widerspiegeln sollte." Meist wurden Produkte entworfen, die für den bürgerlichen Bedarf vorgesehen waren. Die Wiener Werkstätte, eine Gründung von Josef Hoffmann, Koloman Moser und Fritz Waerndorfer, arbeitete ausschließlich für das gehobene Bürgertum und dessen Vorliebe für geschmackvolle Ausstattungsstücke. Carl Otto Czeschka nahm dabei mit der Zeit eine wichtige Rolle ein und schuf bedeutende Stücke, die heute zu den schönsten Teilen der Sammlung des Österreichischen Museums für angewandte Kunst im Bereich Wiener Secession gehören und einen beträchtlichen Teil der Jugendstilsammlung des Museums für Kunst und Gewerbe in Hamburg ausmachen. Dabei darf nicht übersehen werden, daß ursprünglich die Arts and

Crafts-Bewegung des Engländers William Morris eine wichtige sozial-utopische Komponente enthielt, die sich gegen die entfremdete Arbeit des frühindustriellen Arbeitsprozesses richtete. Weder in Deutschland noch in Österreich interessierte dieser gesellschaftskritische Aspekt des Designs. Man orientierte sich lediglich an den Produkten verschiedener ausländischer Werkstätten, um Anregungen für die eigene Arbeit zu erhalten.

Auf nationaler Ebene fand in Deutschland, auch als Folge der Weltausstellungen, die Werkbund-Ausstellung im Jahre 1914 statt, die sich konsequent der modernen Form widmete. Sie wurde durch den Beginn des Ersten Weltkrieges um ihre Wirkung und ihren Erfolg gebracht. Davon waren, wie im weiteren noch gezeigt wird, auch Arbeiten Czeschkas betroffen.

Der bekannte Wegbereiter des modernen Designs, Peter Behrens, der ab 1906 / 07 für die AEG (Allgemeine Elektrizitäts Gesellschaft) tätig wurde, "gilt als einer der ersten Industriedesigner überhaupt". Im Gegensatz zu Czeschka schuf Behrens hauptsächlich Massenprodukte, die keineswegs den Ruf luxuriöser, modischer Gegenstände hatten. Er bemühte sich um die gute, funktionelle Industrieform, die mit wenig Aufwand herzustellen und preiswert auf den Markt zu bringen war. Czeschkas Arbeiten waren dagegen immer auf eine relativ kleine Klientel beschränkt, selbst seine Entwürfe für Zigarrenringe und die Ausstattung von Zigarrenkisten hatten immer etwas Exklusives. Er legte Wert auf das Besondere und hatte deshalb auch besondere Auftraggeber. Daher ist es auch verständlich, warum Czeschkas Arbeiten so wenig Eingang gefunden haben in die neueren wissenschaftlichen Darstellungen zum Thema. Das Forschungsinteresse gilt hauptsächlich entweder dem ingenieusen Künstler, der das absolut Neue, das Avantgardistische schuf oder den Gestaltern von Massenprodukten, die den Markt und die Ästhetik ihrer Zeitformten. Czeschkas Arbeit wurde durch Abbildungen in Fachzeitschriften und zahlreichen Katalogen gewürdigt, aber es wurde nur wenig über ihn als Künstler geschrieben. Pevsner, der über die Pioniere der modernen Formgebung so ausführlich recherchierte, nennt ihn überhaupt nicht. Trotzdem war Czeschka als Designer anerkannt, gefragt, berühmt; aber seine Entwürfe wurden meist nicht massenhaft produziert zu günstigen Preisen auf den Markt geworfen, sondern fanden sich immer im edlen Ambiente luxuriöser Ansprüche. Damit war er den Vertretern der Arts and Crafts-Bewegung in England und Künstlern wie Henry van de Velde näher als den deutschen Produktgestaltern wie zum Beispiel Peter Behrens, der durch seine Massengüterentwürfe für die AEG für die Forschung interessant wurde.

Dennoch führte Czeschka als bereits etablierter und allgemein anerkannter Gestalter – er war mit seinen Arbeiten bis zum Jahr 1934 nachweislich auf mehr als fünfzig Design-Ausstellungen im In- und Ausland vertreten – große Aufträge mit erheblichem finanziellem Volumen aus. Allein für die Hamburger Cigarren Handels AG (HACIFA) entwarf und gestaltete er in den Zentren aller bedeutenden deutschen Städte über sechzig Ladenlokale. Im Sinne des Gesamtkunstwerks waren dabei alle Details aufeinander abgestimmt. Er schuf ein immer wieder erkennbares "Firmengesicht", das unverwechselbar war. Die Läden der HACIFA-Kette, von denen heute nicht einer erhalten ist, sind seine größte Auftragsarbeit von Seiten der Industrie gewesen. Czeschka sah sich in der Aufgabe eines Werbefachmannes, der gleichzeitig Gestalter, Berater und Architekt war. Mit seinen Entwürfen für die HACIFA wirkte er zukunftsweisend. "Corporate Design" oder "Corporate Identity", Schlagworte der modernen Werbung, beinhalten genau das, was Czeschka mit seinen Entwürfen für die HACIFA-Läden erreichen wollte. Der Wiedererkennungseffekt, das stimmige Gesamtbild, das er für die

Firma prägte, war mit für den wirtschaftlichen Erfolg verantwortlich. Bernhard Bürdek, der auf die Anfänge des "Corporate Design" hinweist, kennt als historische Beispiele nur die Möbel und Haushaltsgegenstände der amerikanischen Shaker, die seit dem 18. Jahrhundert, teilweise unverändert, heute noch gebaut werden und im Gebrauch sind sowie die Industrie-Entwürfe des Peter Behrens aus der Zeit zwischen 1907 und 1914. Erst in der Nachkriegszeit beginnt für ihn das Corporate Design als Unternehmensstrategie mit der Firma Olivetti. Doch am Beispiel der Arbeiten Czeschkas wird deutlich, daß diese Einschätzung überprüft werden muß.

Frühe Gebrauchsgrafiker wie Carl Otto Czeschka sind die Pioniere auf dem Gebiet der strategischen Werbung. Gerade die Aufträge der Zigarrenfabriken L. Wolff können ein sehr genaues Bild von der Arbeitsweise des Künstlers vermitteln, denn hier lagen alle Entscheidungen in einer Hand. Czeschka gestaltete vom Zigarrenring bis hin zur Ladenarchitektur jedes Detail und alles entsprach einem übergeordneten Stilprinzip.

Die Spannweite seiner Arbeiten, vom künstlerisch hochwertigen und materiell wertvollen Einzelstück bis zur Massenproduktion von nur wenige Pfennige teuren Papierprodukten in hohen Auflagen spiegelt die gesamte Palette der damals möglichen Design-Aufträge. Czeschkas Wirken und Lehren kann vor allem als exemplarisch für die Entwicklung der modernen Gebrauchsgrafik angesehen werden.

Bereits 1964 erfolgte eine erste kunsthistorische Würdigung seines Werkes in der Ausstellung "Wien um 1900" in Wien, in der er mit 17 Exponaten vertreten war. Im gleichen Jahr wurden seine Entwürfe zum "König Lear" in Bochum und Heidelberg in der Ausstellung "Shakespeare und das Deutsche Theater" ausgestellt. Seine Nibelungen-Illustrationen wurden 1966 im Kunstgewerbemuseum Zürich und im Rathaus Berlin-Charlottenburg in der Ausstellung "Druckkunst des Jugendstils" hervorgehoben. Im gleichen Jahr fand im Hessischen Landesmuseum in Darmstadt die Ausstellung "Kunst in Wien um 1900" statt. Dort war Czeschka ebenfalls mit zahlreichen Arbeiten vertreten. Czeschkas schönste Schmuckstücke zeigte das Österreichische Museum für Angewandte Kunst in seiner Schau "Die Wiener Werkstätte" 1967. Im Hamburger BAT-Haus fand im Jahre 1968 die Ausstellung "Jugendstil in Hamburg" statt, die Czeschkas Werk angemessen würdigte. Anlässlich des Wiedereinbaus der Glasfenster im Treppenhaus der Hochschule für Bildende Künste Hamburg zeigte das Museum für Kunst und Gewerbe gemeinsam mit der Justus Brinckmann Gesellschaft seine Entwürfe und Kartons für Glasfenster und für den berühmten Gobelin "Tausendundeine Nacht". Im Jahr 1975 fand eine monographische Ausstellung von Czeschka-Zeichnungen im Kunsthaus Hamburg statt, die ebenfalls von einem kleinen Katalog begleitet wurde. Hamburg veranstaltete anlässlich seines 100. Geburtstags im Jahr 1978 zwei Einzelausstellungen, die von je einer Veröffentlichung begleitet wurden. Schon in den 70er Jahren fand Czeschkas Werk Eingang in alle Ausstellungen, die sich dem Thema Wiener Jugendstil widmeten.

Es ist ein großes Verdienst der Leitung des Museums für Kunst und Gewerbe Hamburg (MKG) und der Julius Konietzko Globe Art Gallery in Hamburg, daß Czeschkas Design immer wieder in den verschiedensten Zusammenhängen präsentiert und in den Schriften und Bilderheften des MKG besprochen wurden. Vor allem Karl-Heinz Spielmann verweist auf die Bedeutung des Künstlers über die Jugendstilzeit hinaus.

#### **Götz Wiedenroth, ein Karikaturist**

Jahrgang 1965 und in Bremen geboren, mit Abitur; Ausbildung als Industrie-Kaufmann, Ableisten des Grundwehrdienstes, Studium der

Wirtschaftswissenschaften, zunächst an der Nordischen Universität Flensburg, Abschluß an der Universität Kiel, diverse gesellschaftliche Initiativen, Sprach-Diplom, frühe PC-Spezial-Kenntnisse.

Klarer Fall, typischer Geschäftsführer eines Unternehmens; aber so zwischendurch Beschäftigung mit diversen Projekten, die den Außenstehenden verunsichern:

Glücksburger Symposium und Sommer-Akademie, Organisation von Kunstausstellungen, Zeitschrift InnoVatio zum Thema "Stiftungen - Schnittstelle zwischen Unternehmen und Gesellschaft, Veröffentlichungen u.a. im Rahmen des Schleswig-Holstein Musik-Festivals, Mitwirkung in der Technologie-Stiftung Schleswig-Holstein, etc.,



Götz Wiedenroth

und dann verstärkt und immer mehr über Werbe-Design zu Karikaturveröffentlichungen in über dreißig bundesdeutschen Tageszeitungen. Für die DGFK hat Wiedenroth seit 1995 an einer Fülle von Projekten seine Fähigkeiten ehrenamtlich zur Verfügung gestellt; durch seine besondere Art der Darstellung und Umsetzung von Informationen finden Reisende den Weg nach "Thattha Ghulamka Dhiroka", erfahren Neuigkeiten über das ganzheitliche Dorf-Entwicklungs-Projekt in Pakistan und über die Angebotsbreite in diesem Projekt.

Grundlage für das Manora-Bay-Project in Karachi und die Darstellung im Internet ist der ungewöhnliche, schöne und zweckmäßige Situationsplan.

#### **Kolumbien-Projekt**

Zur Vorbereitung des Projektes fanden zahlreiche Besprechungen durch Prof. Perez und Prof. Pintsch statt:

- 02.07. erb / Herr Dipl.-Kfm. Reimer
  - 14.07. TET Wasserstadt Spandauer See / Fr. Krüger
  - 21.07. EBF / Herr Härtig
  - 22.07. SEG Buch / Herr Dipl.-Ing. Kamp
  - 23.07. Adlershof / Herr Dipl.-Ing. Lorz
  - 29.07. Kolombianischer General-Konsul
  - 30.07. SES / Herr Dipl.-Ing. Schwarzer
  - 01.08. TSt SH / Direktor Dipl.-Ing. Friebe
  - 12.08. Senat v. Berlin - PR / Frau Bülow, Herr Straub
  - 15.08. Treffen des kolumbianischen Freundeskreises anlässlich einer Ausstellungseröffnung in der Galerie des Kunstamtes des Bezirksamts Neukölln, Gastspiel in der Neuköllner Oper
  - 20.08. cdg / Herr Demetrio Polo - Cheva
  - 21.08. TU Berlin - IMUP / Dipl.-Ing. Sven Aden
  - 22.08. UBA / Frau Dipl.-Ing. Locher
- Näheres wird im " r. Magdalena " zu lesen sein.

## Vortrag vor Lyceum Club

Auch in diesem Jahr fanden wieder Informationsveranstaltungen durch Frau Dr. Siller beim Berliner Lyceum Club statt, u.z. am 16., 19. und 28.7.97

## Besuch beim neuen pakistanischen Botschafter in Bonn

Im Rahmen einer Festveranstaltung in Bonn, organisiert vom Deutsch-Pakistanischen Forum, stellte sich der neue Botschafter Pakistans in der Bundesrepublik Deutschland, S.E. Gul Haneef, am 9.5.97 vor. Dr. Siller und Dr. Pintsch statteten am 10.5. einen Antrittsbesuch ab.



S.E. Gul Haneef + Imam Saeed Ahmad Chaudhry

## Vortrag bei Zonta

Wer bzw. was ist "Zonta" ? - Zunächst die Information:

1919 gründeten berufstätige Frauen in Buffalo "Zonta", der Begriff soll das indianische Symbol für Licht, Sonnenstrahlen bzw. plötzliches Aufleuchten sein. Die Mitglieder sehen das Helfen als wichtige Tat an, der persönliche Einsatz rangiert vor dem finanziellen.

Die rechtliche, politische und berufliche Stellung der Frau soll gefördert werden. Ein hohes ethisches Niveau wird angestrebt, durch weltumspannende Zusammenarbeit und Freundschaft soll der Frieden gefördert und das gegenseitige Vertrauen erhöht werden. Persönliche und finanzielle Hilfe wird im Rahmen nationaler und internationaler Projekte geleistet.

Desweiteren werden Hilfsprojekte unterstützt; bei den Vereinten Nationen ist Zonta bei ECOSOC, UNESCO und UNICEF engagiert.

Dr. Siller wurde zum Vortrag über das Dorf-Projekt zum 1.7.97 eingeladen; im Anschluß fand ein Verkauf statt, ebenso wurden gute Kontakte geknüpft.

## Volontäre - Anfrage

Per Internet und Post erreichen uns häufig Anfragen betr. der Projekte (Pakistan-Projekt), deshalb eine Kurz-Fassung:

### • Was wird geboten ?

Eine ungewöhnliche Art der Betätigung, abenteuerlich und entbehrungsreich, ohne Anspruch auf Dankbarkeit

### • Wer bietet was ?

Anforderungen an ältere Semester:

aus dem aktiven Arbeitsleben ausgeschieden, mit dem Drang, Erfahrungen zurückhaltend weiter zu geben und ausgetretene Pfade zu verlassen. Anforderungen an jüngere Semester noch nicht oder gerade nicht im aktiven Arbeitsleben, orientiert und interessiert für "Lernen am Objekt".

### • Was ist das? Worum geht's?

WAC / Frauen - Zentrum

- Handfertigung von Puppen aus verschiedenen Provinzen

- Qualitätskontrolle, Distribution, Marketing

- Betreuung von Gästen und Besuchern, sowie Unterweisung der Verantwortlichen, z. B. Reinlichkeit

• TTTC / Männer - Zentrum

- "Learning by Doing"

- Anleiten der männlichen Dorf-Jugend zur Herstellung alternativer Geräte (Wind-Räder, Desert-Cooler, Solar- Kocher)

- Herausarbeiten handwerklicher Fähigkeiten bei den Oberschul-Absolventen

- behutsame Kreierung von Beschäftigungen als Teilarbeit (Public Call Office, Fischzucht, Computernutzung)

- Etablierung von Weiterbildungsrunden und Meetings

• Wie ist die Entlohnung ?

- Sie erhalten freie Unterkunft (in einem Lehmhaus, ohne Klimaanlage, Juni bis August Ø 42°C und Verpflegung (Spätes Frühstück mit dal / Linsen, roti / Brot und chai /Tee, frühes Abendbrot in umgekehrter Reihenfolge)

- Flugkosten werden von Ihnen selbst übernommen

• Was ist zu beachten ?

Visum - Zwang / Wir können Ihnen behilflich sein

- Impfungen / Bitte wenden Sie sich an die nächste tropenmedizinische Beratungsstelle

- Sprachen / Es wird offiziell Urdu gesprochen; wer diese Sprache als Einheimischer beherrscht, spricht auch Englisch; im Dorf spricht kaum jemand Englisch, dafür aber Punjabi.

- Verhalten / Sie halten Ihren Körper auch bei Extremtemperaturen bedeckt.

- Sie sind arznei-, drogen- und alkoholunabhängig.

Sie hinterlassen keine Duftmarken und betätigen sich nicht politisch, religiös und konsumorientiert.

Sie dürfen kein Brunnenwasser trinken und kein ungewaschenes Obst und Gemüse essen (mit KMNO<sup>4</sup> behandeln), anderenfalls erreicht Sie die Cholera.

• Wo findet das Ganze statt ?

In Pakistan, Provinz Punjab, District Okara, nahe Goghera, in Thattha Ghulamka Dhiroka; Vier Autostunden südwestlich von Lahore (etwa 8 Mill. Einw. ) entfernt. Ein Dorf mit etwa 1250 Einwohnern, muslimisch, Landbevölkerung.

Nicht alle Interessenten an der DGFK können sich im Internet informieren; aus diesem Grund sind nachfolgend einige Angaben zusammengestellt.

## PS.: Im Anschluß finden Sie unseren Hinweis auf einige Veröffentlichungen

(Indus - Indus R. - Sanaga r. - r. Magdalena - Manora News - Hekla - Weltwunder der Kinematographie)

und die dafür zuständigen Bearbeiter.

Weltwunder der Kinematographie erscheint zur Eröffnung des ZKM Karlsruhe, am 18. Oktober 1997. Gerne können Sie über die bekannten Anschriften bzw. Kontakte bestellen.



### Voluntär für TGD

Am 25.7.97 fand ein Treffen in Heidelberg-Bammmental wegen eines Voluntärs statt: Tobias Nohl wird im Rahmen des Dorf-Entwicklungsprojektes mit den jungen Männern des Dorfes Thatta Ghulamka Dhiroka zusammenarbeiten, wenn alles klappt, dann Solar-Kocher für den lokalen Markt.



Dr. Senta Siller, K.P.Fritz, T. Nohl

### Internes: Vorstand und Aufgaben der DGFK

Der Vorstand:

Frau K. Adrian, 1. Vorsitzender

Herr Klaus-P. Barainsky, 2. Vorsitzender

Herr M. Firoozan, Kassenwart

Herr V. Kassianos, Schriftführer

Sonderaufgaben:

DGFK-Newsletter etc / Internet R. Laube, J. Polzer

Sonderbeauftragter für die Auslands-Projekte: Herr N. Pintsch

Manager im Frauen-Projekt Pakistan: Frau S. Siller

DGFK-Projekte (Veröffentlichungen):

DGFK-Newsletter: R. Laube, N. Pintsch

Indus: P. Heckes, B. Thode, Amjad Ali, Omar M. Ali, u.a.  
(Pakistan-Info)

Indus-R.: N. Pintsch (Pakistan-Info)

Sanaga r. M.F. Wankie, D. Nlend  
(Kamerun-Info)

R. Magdalena E. Perez, A. Buchman de Silva  
(Kolumbien-Info)

Hekla: D. Lubecki, Trausti Valsson, u.a.  
(Island-Info)

Manora News: Shahid Khan, Omar M. Ali

Weltwunder der  
Kinematographie: J. Polzer, u.a.

Internet: R. Laube, S. Gaijja

LIFE-Festival: Anees Yaqub, Muzaffar M. Ali, u.a.

### HINWEIS

Gerne und jederzeit können Sie sich an der Projekt-Finanzierung beteiligen; verwenden Sie bitte hierzu die folgende Verbindung:

DGFK e.V.  
Kto.Nr. 424 85 - 102  
Postbank Berlin  
BLZ 100 100 10

Für den Kamerun-Fond werden monatlich 375,- DM benötigt.

Für den Kolumbien-Fond werden monatlich 250,- DM benötigt.

Für den Pakistan-Fond werden monatlich 500,- DM benötigt.

### DGFK-Kontakt

Postanschrift: Postfach 100274, 10582 Berlin

Telefon: 030-3053236, Telefax 030-3052782

EMAIL: dgfk@berlin.snafu.de

Public Affairs: R. Laube

Projekt-Koordinierung: Dr. Norbert Pintsch

## Society for the Promotion of Art & Culture Presents

# LIFE '97

Lahore International Festival for Edu-tainment

Head Office: 2nd Floor, Siddiqui Chambers, 63-C, Shahr-e-Quaid-e-Azam, Lahore, Pakistan  
Phone: +92.42.735 2917, 732 1229 Fax: +92.42. 735 2917 Anees Yaqub, Festival Director